



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pro Quartal 12 $\frac{1}{2}$ Ngr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Nkr. Oesterr. Währg.
pr. Annunmerando.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli beginnt der „Correspondent“ ein neues Quartal. Wir ersuchen alle unsere Freunde und Förderer, Ihre Bestellungen bei den Postanstalten und Buchhandlungen rechtzeitig zu erneuern, damit keine unnötige Verzögerung in der Zusendung des Blattes eintritt.

Saut gewordene Klagen über unregelmäßige Zusendung veranlassen uns, unsere bereits früher gethane Erklärung und Bitte hier zu wiederholen: man wolle gefälligst Reclamationen nur an derjenigen Stelle erheben, wo die Bestellung des Blattes erfolgte, indem solche nur dann von Erfolg sein können, die Versendung von hier aus indeß jedesmal spätestens am Tage des Erscheinens erfolgt.

Ganz ergebenst

Red. und Exped. des „Correspondenten.“

Für's deutsche Volk.

Ich hört es jüngst im tiefen Innern fragen:
Dich adelt, Volk! dein Muth und deine Sitte;
Wann aber sproßt der Feld aus deiner Mitte,
Dein gutes Recht im Kampfe zu erjagen?

Da war's, als Kaiser's wie von Sarkophagen:
„Noch schmiegt das Weltgeschick die eh'rnen Ritze,
„Gebändig ist die Kraft in Schloß und Hütte,
„Und Deutschlands dunkle Lösung heißt: Entfagen!“

Stark bist, germanisch Volk, du im Ergeben,
Und was dein Geist beseligt hofft zu schauen,
Lebt freudig auf im süßen Harfenklange!

Was aber ist dein Werth im Völkerverleben,
Wenn nimmer will der goldne Morgen grauen,
Der dich zur Einheit führt, zum Thatendrange!

©raz.

Kutter.

Disciplin und Humanität.

I.

Wo sich das Strenge mit dem Facten,
Wo Starres sich und Miltes paarten,
Da gibt es einen guten Klang.

Disciplin heißt, wie uns Heise's Fremdwörterbuch lehrt und auch männiglich bekannt sein dürfte: Zucht, Ordnung; Humanität aber Menschlichkeit, freundliches Wesen, Leutseligkeit u., und auf diesen beiden Factoren ist das eigentliche, innere Betriebswesen jedes Geschäfts fundamendirt. Speciell auf die Buchdruckerei angewandt, basiren z. B. alle Hausordnungen, Hausgesetze und wie derlei Erlasse sonst noch heißen mögen, auf ihnen, und der auf sie verpflichtete Arbeiter nennt sie streng (schroff) oder mild (vernünftig), je nachdem sie sich mehr nach der einen oder andern Seite neigen.

Nur eine weise Vereinigung beider Träger der Geschäftsordnung vermag ein glückliches Resultat zu erzielen, ähnlich wie die Vereinigung von Stickstoff und Sauerstoff, dieser so gänzlich verschiedenen Elemente, uns die reine und gesunde Lebensluft liefert. Reiner Stickstoff tödtet jedes durch Lungen athmende Wesen; reiner Sauerstoff wirkt verbrennend. Reine, d. h. consequent durchgeführte, strenge Disciplin, ohne weise beigefügte Humanität, ist unerträglich, demoralisirend; reine Humanität aber — ich glaube, man hat den Stoff, ähnlich dem Spiritus, nicht chemisch rein; er ist mir wenigstens stets nur stark versetzt mit (Stickstoff-) Disciplin vorgekommen und es dürfte auch wohl so am besten sein, denn nur wenige starke Geister möchten ihn rein und ohne die Gefahr eines Verbrennungsprocesses zu extragen wissen.

Bekanntlich bestehen in den meisten größeren Buchdruckereien drei Rangstufen: der Geschäftsinhaber oder Principal, der Factor und die Gehülften (die Lehrlinge könnten wohl als vierte Rangstufe rangiren; sie spielen indeß in den vorliegenden Artikeln keine Rolle). Die Verfassung ist eine monarchische und absolute: der Principal erläßt das Gesetz, der Factor publicirt dasselbe, sofort oder vorkommenden Falles, und der Gehülfe, als Staatsbürger oder, wie die Feudalen und Reactionäre sagen, Unterthan, gehorcht oder wandert in einen andern Staat aus. — Ein solches, wenn auch absolutistisches System, wie es eigentlich nicht anders sein kann, schließt gleichwohl das vollkommenste Wohlbefinden der einzelnen Glieder nicht aus, wenn nur die beiden Elemente, Disciplin und Humanität, in dem jedem Einzelnen gebührenden Maße bei Aufstellung des Ganzen zur Geltung gekommen sind. Auf der andern Seite aber sehen wir häufig namentlich größere Geschäfte, in denen eben durch die consequente Durchführung einer inhumanen Geschäfts-

ordnung ein ewiges Wirrsal herrscht. Gereicht das zum Vortheil solcher Geschäfte, oder würden sich die Glieder derselben, namentlich auch der Principal, beim Zusatz einer entsprechenden Dosis Humanität besser befinden? Ich will versuchen, auf Grund langjähriger Erfahrungen diesen Gegenstand einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Käst sich auch nicht gleich annehmen, daß man mit Abstellen der gerügten Mängel da, wo solche vorliegen und auch wohl erkannt werden, sofort sich befassen dürfte: Schaden können derlei offene Besprechungen immer nicht, und einige Körner des ausgestreuten Samens pflegen gleichwohl stets auf fruchtbaren Boden zu fallen.

Um nicht in ein Chaos zu gerathen, wird es nöthig sein, den ziemlich umfangreichen Stoff in scharfer und bestimmten Linien abzugrenzen. Ich theile denselben deshalb in vier selbständige Artikel ein, dessen erster den Principal, der zweite den Factor, der dritte den Gehülfen behandeln soll, und zwar in den beiden sich entgegengesetzten Eigenschaften: wie er sein und wie er nicht sein soll; der vierte möge dann noch einige allgemeine Betrachtungen und Anknüpfungspunkte zur Sprache bringen.

Es ist fürwahr eine beneidenswerthe Stellung, die Stellung eines Buchdruckereibesizers, der nicht nur ein treuer, gewissenhafter Verwalter seines Geschäfts, sondern auch ein theilnehmender, väterlicher Freund genannt zu werden verdient. Segen und Gedeihen ruhen gewöhnlich auf seinem Beginnen; Ordnung und Fleiß kennzeichnen in der Regel die Mitglieder seines Geschäfts, in dem Alles seinen stillen, glatten Gang geht und wo man eine reinere, freiere Luft zu athmen glaubt, als in jenen Werkstätten, wo Tyrannei, Willkür und Bedrückung das Ruder führen. Das Interesse des Principals ist auch das Interesse der Arbeiter, und gern und willig ist jeder redlichdenkende Arbeiter bereit, vorkommenden Falles ein Uebrigcs zu thun. Ein solches Geschäft ist auch meist der Sammelplatz tüchtiger Arbeitskräfte, die durch langjährige Condition mit allen Specialitäten desselben vollkommen vertraut sind, kein sogenannter Taubenschlag, und wahre Collegialität und gegenseitige Achtung schlingen wohl ein Band um Alle, das in Freud und Leid nicht leicht eine Lockerung zu befürchten hat. — Es ist ein schönes Bild, das ich da zeichne, und, Gottlob! es ist nicht blos ein Bild der Phantasie. Die Wirklichkeit hatte früher solcher Geschäfte viele und auch jetzt noch manche aufzuweisen.

Wie anders zeigt sich uns das Bild eines Geschäfts, wo der Principal, seine Stellung verkennend, in dem Arbeiter nur das Werkzeug erblickt, das seinen selbstsüchtigen Zwecken dienen und von dem er den höchstmöglichen Nutzen zu ziehen suchen muß! Wie wenig versteht es ein solcher Mann, die Würde seines Standes zu wahren! Skizziren wir ein flüchtig hingeworfenes Bild und nehmen als Motiv die Vorgänge einer ersten Morgen-(Arbeits-)Stunde! Die Zeit zum Beginne der Arbeit ist da; draußen schlägt es gerade sieben Uhr. In dem Local ist der größere Theil der Arbeiter schon in der Entfaltung einer ameisensartigen Thätigkeit begriffen; der Factor steht an sein Pult genagelt, denn — der Principal, nach Haar und Bart zu urtheilen, eben erst dem Bett entschlüpft, eilt im Schlafrock und mit einem Gesicht als habe er die Pfalz vergiftet, zwischen den Realen umher, hier mäkelnd, dort tadelnd. Da — es brummt die Glocke noch, die sieben geschlagen — treten noch einige Unglückliche ein, denen vielleicht die Wirthin oder die durch Kinderlast gebundene Frau den Kaffee nicht auf die Minute zu beschaffen gewußt hat. Das ist ein Blitzableiter für das Gewitter, das eben noch in verhaltenem Donner von den Rippen des

Principals grollte. „Was für eine Wirthschaft heute wieder! Wissen Sie nicht, wann angefangen wird? Passirt es wieder, dies fortwährende Verspäten, so nehme ich keine Rücksicht weiter; Sie können dann aufhören, gleich aufhören! Verstehen Sie mich wohl!“ — Das war der Blitz, dem auch momentan der Schlag folgt, denn der Schlafrock verschwindet durch die Thür, die sich krachend hinter ihm schließt.

Nun geht aber gewiß die Arbeit noch einmal so rasch; es gibt wohl ein Wettrennen ohne Hindernisse. O bewahre, gerade im Gegentheil. Ich muß heute noch über einen Berliner lachen, den ich nach einer solchen an- und aufregenden Scene mit dem Oberkörper auf dem Kasten liegen sah. „Nun, will's nicht gehen?“ fragte ich. — „Nicht jut,“ sagte er, „ich muß mir erst erholen; die Geschichte hat mir zu sehr angegriffen!“ — Solcher angegriffenen Berliner gibt es aber gewöhnlich mehr. Die Gesellschaft ist entmüthigt, selbst demoralisirt, und das ist die traurige, aber gewöhnliche Folge jeder herabwürdigenden Behandlung. Der Factor spielt häufig dabei eine untergeordnete Rolle, — wenn er nicht diejenige Rolle spielt, die ich im nächsten Artikel beschreiben werde.

Ähnliche Scenen bieten natürlich auch die übrigen Stunden des Tages. Warum sie hier citiren! Sie sind den meisten Buchdruckern bekannt genug.

Und neben diesem moralischen Drucke wird der Arbeiter auch physisch, d. h. in pecuniärer Beziehung, geschraubt und gezwackt. Der berechnende Gehülfe soll draufwurzeln und schanzen, darf aber nicht viel verdienen, sonst stinkt's auch wieder in der Festschule! Der im gewissen Gelde stehende aber würde am liebsten täglich mit einem Apfel und einem Butterbrode honorirt und soll dabei wo möglich 25 Stunden des Tages arbeiten, wie jener Amerikaner that, der immer eine Stunde vor Tag aufstand.

Der gebildete, talentvolle und energische Arbeiter flieht ein solches Geschäft; der arme Familienvater aber, der, wie man sagt, an die Scholle gebunden ist, und der stümpernde oder weniger zartfühlende Kunstjünger bleiben.

Hat nun dieses letztere Geschäft bei all seinem Zwacken und Drücken und Schrauben, all seinem Wüthen und Toben und seiner starren Disciplin am Schlusse des Jahres einen Vortheil errungen gegen das zuerst geschilderte, in dem noch die Humanität waltet? Wer ihn zur Gutschrift auf sein Conto wünscht, der lasse sich's nur gleich darauffschreiben. Ich danke verbindlichst.

Denn, um kurz zu sein: es wird weniger gearbeitet als in jenem; viele Arbeiten werden verpfuscht; das Material wird oft höchst gewissenlos behandelt; der ewige Wechsel bringt empfindliche Nachtheile mit sich, all des Hasses und der Verachtung nicht zu gedenken, die ein solcher Principal auf sich ladet.

Das, meine Kollegen, war die erste der drei Rangstufen. Wenn ich mir in dem vorliegenden, diese Rangstufe behandelnden Artikel erlaubte, den Principalen, den guten wie den schlimmen, einen Spiegel vorzuhalten, so lag mir dabei jede Selbstüberhebung oder unlautere Absicht fern. Die weiteren Artikel werden meine völlige Unparteilichkeit und Unbefangenheit noch schlagender zeigen.

Zeigt aber mein Spiegel nicht dem edlen Principal ein liebliches und beneidenswerthes Bild, umglänzt von der treuen Liebe und Hochachtung Derer, denen er in guten und bösen Stunden treu und väterlich zur Seite stand?!

Verinag er dem andern freilich nur ein Zerrbild zu zeigen, — meine Schuld ist es nicht und ich kann und darf mich darum nicht kümmern.

Correspondenzen.

—r Brünn, im Juni. Wenn man die Berichte aus so vielen Städten im „Correspondenten“ liest und sieht, wie so Vieles bei uns Buchdruckern brach daniederliegt, so kann man nicht genug bedauern, daß die Kollegen so halsstarrig sind und oft jede Vermittelung zurückweisen, wie es bei uns der Fall ist. Sind sie ja einmal in größerer Anzahl beisammen, wie das letzte Mal bei dem Abschiedsfest eines allgemein

geachteten Kollegen, so wird gleich wieder der Samen der Zwietracht gestreut, und nur der Zurückhaltung der Betreffenden ist es zu danken, daß der Vorfall ohne Folgen blieb. Unter solchen Auspicien wird gewiß Jeder zurückweichen und nicht daran denken, weiter das Ziel unserer Wünsche, die Vereinigung Aller zu einem Vereine, zu verfolgen. Während in Deutschland schon lange Vereine bestehen, sind wir in Oesterreich noch weit

zurück, und dürfte kaum eine Stadt sein, die einen selbständigen Verein aufweisen könnte; ausgenommen die allgemeinen Krankenkassen, und dies dürfte auch das Ganze sein, was wir von Vereinigung aufweisen können. Freilich darf man nicht unberücksichtigt lassen, daß unsere früheren Verhältnisse das Vereinswesen nicht duldeten, und erst seit 1861, als wir die Verfassung erhielten, begann es sich zu regen; davon geben Zeugniß die zahlreichen Vereine, die wie Pilze aus der Erde schossen. Nur die Buchdrucker lassen die Zeit verstreichen, ohne daran zu denken, daß es gerade ihnen am meisten Noth thut, sich zu vereinigen. Das Fest unseres Meisters ist gekommen. Wie wenige werden daran denken, es zu begehen! Es wäre dies die beste Gelegenheit, sie einander näher zu bringen. Es kann ja recht gemüthlich im Kreise der Collegen begangen werden, die kleinen Opfer werden verschmerzt; gibt man ja manches Mal mehr aus als nöthig. Drum freich daran, Collegen, bringt euch am Johannisfeste den Friedenszweig und laßt allen Hader ruhen, damit einmal der Separatismus zu Grabe getragen werde und wir unser Auferstehungsfest feiern. Mögen diese Worte Echo in euren Herzen finden und auf keinen unfruchtbaren Boden fallen, damit die Saat gedeihe und Früchte trage! — Dieser Tage wurden unsere Statuten vertheilt; allgemein fiel die freie Sprache der Einleitung auf, und es wurde allgemein der Wunsch rege, daß der Herr Verfasser immer so frei denken und handeln möge. Wird er den Wunsch erfüllen? Nun, die Zukunft wird es zeigen.

□ **Frankfurt a. M.**, 3. Juni. (Officieller Bericht.) Am 24. Mai fand hier in Folge einer von Seiten des Vorstandes der „Typographia“ in Darmstadt ergangenen Einladung an die Collegen in den Städten Achaffenburg, Frankfurt a. M., Offenbach, Hanau, Gießen, Heidelberg, Mannheim, Worms, Mainz und Wiesbaden eine vorbereitende Versammlung von Abgeordneten dieser Collegenkreise statt, die zum Zwecke hatte, eine gemeinsame Feier des Johannisfestes anzubahnen und insbesondere Vorlagen für eine dann stattfindende allgemeine Versammlung zu berathen. Erschienen waren 56 Collegen und als specielle Vertreter der einzelnen Städte wurden gemeldet: Lechleder, Raake, Schmidt und Westenberger für Frankfurt a. M., Wilh. Achenbach, R. Graulich, F. Rahn für Darmstadt, J. P. Stieh für Gießen, Kuchstuhl für Hanau, Ruff und Seelinger für Mainz, Eichenauer und Noos für Offenbach und E. W. Meyer für Wiesbaden. Heidelberg und Mannheim hatten einem ersten Schreiben noch keine Erwiderung gegeben und waren zu der vorbereitenden Versammlung deshalb nicht eingeladen worden. Die Collegen von Worms und Achaffenburg, welche keine Abgeordneten geschickt hatten, hatten sich zum Voraus mit den Schritten der Darmstädter Abgeordneten einverstanden erklärt. — Colleague Schmidt von Frankfurt eröffnete die Versammlung mit kurzer Begrüßung der erschienenen Kunstgenossen aus den Nachbarstädten. Bei der Wahl des Bureau wurde Colleague Wilh. Achenbach einstimmig zum Vorsitzenden und, nachdem Colleague Ruff von Mainz eine Wahl als Schriftführer abgelehnt, weil er sich nothwendig bei der Discussion frei fühlen müsse, und da man ein Gleiches von anderen Abgeordneten voraussetzen durfte, so ward auf den Vorschlag von Rahn der Colleague R. Rumpf von Frankfurt zum Schriftführer ernannt. — Der Vorsitzende legte, als Mitarbeiter Darmstadts, nach einer kräftigen Ansprache den Versammelten vier Resolutionen der gemeinsamen Wirksamkeit zur Verathung und eventuellen Beschlußfassung vor, indem er ausführte, daß durch ein gemeinsames Annehmen derselben ein geistiger Verband, der zur persönlichen Vereinigung unbedingt nothwendig sei, hergestellt werde. Dieselben sollen als Zielpunkte der Wirksamkeit an den einzelnen Orten und in ganzer Gesamtheit betrachtet werden und lauten: 1) Vereinigung mit den Principalen, insbesondere Heranziehung derselben zu unseren schon bestehenden oder noch zu gründenden inneren Verbindungen, zu dem Zwecke: unbefugter und maßloser Concurrenz entgegen zu treten und eine Erhöhung der Arbeitspreise gegenüber den Auftraggebern (Buchhändlern u.) zu erzielen. 2) Mittel und Wege müssen gefunden werden, um eine Verbesserung der Lehrlingsangelegenheiten anzubahnen und ausführen zu können. 3) Den Collegen der einzelnen Städte wird es zur besondern Pflicht gemacht, für Hebung und Förderung der geistigen Fähigkeiten unter einander Sorge zu tragen. Würdige Pflege der Collegialität, Gründung von geselligen Vereinen und in diesen Anschaffung von Bibliotheken. 4) Gegenseitiger Verkehr zwischen den Collegen der Nachbarstädte. Festes Zusammenhalten in allen Lagen und Gefahren des Berufes. — Nach den Worten des Vorsitzenden stellt Colleague Ruff von Mainz die Ordnungfrage: „Ist die heutige Versammlung eine bloß vorbereitende oder sollen definitive Beschlüsse gefaßt werden?“ Bei der sich über diesen Punkt entspinneuden Debatte, in welche auch die Frage über das demnächst abzuhaltende gemeinsame Johannisfest hereingezogen wird, an welchem definitive Beschlüsse erst gefaßt werden könnten, betheiligen sich hauptsächlich Rahn, Meyer, Graulich und Ruff. Bei der Abstimmung wird einstimmig

(14 Stimmen, da bloß die obengenannten Vertreter zu stimmen haben) beschlossen: „Die heutige Versammlung ist eine bloß vorbereitende und werden ihre Beschlüsse einer später stattfindenden allgemeinen Versammlung nochmals unterbreitet.“ Hierauf stellte Colleague Jäger aus Frankfurt die Anforderung an die Abgeordneten: „Alle anderen speciellen Auslassungen hier ruhen zu lassen und sich mit dem einzigen zum Ziele führenden Gegenstande zu befassen: eine Vereinigung der Städte des Main- und Rheingaus anzubahnen.“ Bei Besprechung dieser Vorlage kamen insbesondere auch die Verhältnisse Frankfurts zur Sprache, welche als noch viel zu wünschenswürdig übrig lassend bezeichnet wurden und wobei die anwesenden Frankfurter Collegen von allen Seiten eindringlich ermahnt wurden, dahin zu streben, hier eine innigere Vereinigung zu Stande zu bringen. Der Vorschlag des Collegen Jäger wird nach eingehender Debatte und nachdem von allen Seiten eine solche Vereinigung gewünscht worden, zum Beschluß erhoben. Hierauf kommen die vier Sätze, welche von den Darmstädter Abgeordneten bei der Versammlung eingebracht worden und welche der Vorsitzende bei der Eröffnung bereits kundgegeben hatte, zur Verathung. Zu 1) legt Colleague Rahn in seinen weiteren Auseinandersetzungen insbesondere dar, daß es Hauptbedürfnis sei, den Principalen vorzustellen, wie ein Handinhandgehen mit den Gehülfen in beiderseitigem Interesse liege und wie dieses Interesse gefährdet werde, wenn wir auf unsere Kraft allein beschränkt seien. Colleague Ruff findet Schwierigkeiten in dieser Resolution, da Kapital und Arbeitskraft sich schroff gegenüberständen und ein Erfolg nicht leicht erwartet werden könne. Colleague Graulich verweist auf dem „Correspondenten“, welcher darthue, wie vielfach auf gütlichem Wege die Differenzen zwischen Principalen und Gehülfen bezüglich der Preisaufbesserungsfrage erledigt worden seien, und glaubt auch das Vorgehen in Darmstadt als Beispiel anführen zu können. Bei der Abstimmung wird Satz 1) einstimmig angenommen. — Zu 2) Colleague Stieh aus Gießen ist beauftragt, ganz besonders das Lehrlingswesen der Aufmerksamkeit der Versammelten zu empfehlen, und ist für Lehrlingsprüfungen. Gleicher Meinung sind die Collegen E. W. Meyer aus Wiesbaden und Rabenau aus Mainz. Gegen die Lehrlingsprüfung, als erfolglos, ist Colleague Ruff aus Mainz. Es sprechen zu dieser Resolution noch die Herren Fried, Jäger und Lechleder aus Frankfurt, Rahn und Seelinger. Einstimmig angenommen. — Nach einer kleinen Pause wird die Verathung bei 3) fortgesetzt und dieser Satz, nach einigen kurzen Ausführungen des Collegen Schmidt aus Frankfurt, einstimmig angenommen. — Zu 4) Der erste Theil dieses Satzes wird nach kurzen Debatten, an welchen die Herren Schmidt, Lechleder und Graulich theilnehmen, erledigt; dagegen entspinnt sich ungleich heftiger über den zweiten Theil desselben eine längere Discussion, da Colleague Ruff aus Mainz hierbei die Viaticumsfrage sowohl, als auch zugleich die Frage über Verhalten bei Renitenz einzelner Collegen im Falle gemeinsamer Maßregeln zur Preisaufbesserung u. u. in einer Stadt berathen wissen will, und Colleague Meyer im Auftrage seiner Wiesbadener Mandatgeber einen Antrag auf Aufhebung des Viaticums einbringt. Nachdem der Vorsitzende bemerkt hat, daß dieser Passus die Viaticumsfrage nicht speciell in sich fasse, da unter dem festen Zusammenhalten in allen Lagen und Gefahren allerdings auch das Viaticum mitbegriffen, die besondere Behandlung dieses Punktes jedoch in jedem Fall offen bleibe und es sich ebenso mit der Frage bezüglich der Renitenz einzelner Collegen verhalte, wird Satz 4) ebenfalls einstimmig angenommen. — Als Zeit und Ort für die nächste größere Zusammenkunft und damit verbundene Johannisfeier wird der 28. Juni in Frankfurt a. M. gewählt. — Schließlich wird nach kurzer, heftiger Debatte die specielle Anfrage des Collegen Noos aus Frankfurt: „Soll ferner Viaticum bezahlt werden oder nicht?“ von jeder Beschlußfassung ausgeschlossen und die Erörterung dieser Frage vom Vorsitzenden auf die am 28. Juni stattfindende Versammlung empfohlen, was mit allen gegen eine Stimme gutgeheißen wird. — Colleague Graulich aus Darmstadt empfiehlt noch den „Correspondenten“ der regen Theilnahme und Unterstützung, worauf der Vorsitzende die Versammlung in der Hoffnung schließt, am 28. Juni in größerer Anzahl das Gedächtnisfest unseres Meisters Gutenbergs in würdiger Weise und zum Segen unseres Berufs begehen zu können. — Trotz der Heftigkeit und dem schroffen Ernste, mit dem einzelne Fragen behandelt wurden, machte die ganze Versammlung einen recht würdigen Eindruck, und es läßt sich erwarten, daß die allgemeine Versammlung am 28. d. ihren Zweck nicht verfehlen wird. — Denjenigen Collegen, welche keine besondere Einladung erhalten, die vielleicht aber Gelegenheit finden, an diesem Tage nach Frankfurt a. M. zu kommen, sei hier bemerkt, daß sie alle willkommen sind.

DS Mannheim, 11. Juni. Auf Ihre neuliche Bemerkung (Nr. 23, „Briefkasten“) gegen mich erlaube ich mir Ihnen Folgendes zu erwidern: Da Sie jetzt hinsichtlich Nennung meines Namens beruhigt sein werden, so können Sie dies auch sein bezüglich der Mittheilung, welche ich an

Sie eingehen ließ betreffs der hiesigen „Typographia“; dieselbe beruht vollkommen auf Wahrheit. Ferner haben sich die hiesigen Typographen dahin geeinigt, binnen 14 Tagen einen Buchdrucker-Congress zusammenzurufen, wobei sich sämtliche Städte der Pfalz und auf- und abwärts des rechten Rheinufers theilnehmen werden. Die einzige Druckerei, welche sich von dem Vorgehen der Collegen ausschließt, ist die hiesige Spitaldruckerei. Erwarten Sie in meinem nächsten Briefe Näheres. — Außerdem habe ich meinem Bericht ergänzend nachzutragen, daß die neue große Druckerei, welche in diesen Tagen hier eröffnet wird, Hahn & Comp. heißt.

Leipzig, 14. Juni. Wenn es heutzutage überhaupt noch erlaubt ist, sich über Etwas zu verwundern, so muß sicherlich die Art und Weise, wie unser Hauptkassen-Statut seiner endgültigen Verathung und somit definitiven Einführung durch die Herren Principale entgegengeführt werden zu wollen scheint, unser ganzes befremdendes Staunen erregen. Abgesehen davon, daß der Entwurf dieses Statuts bereits über 1 1/2 Jahr als Entwurf vorliegt, daß derselbe ferner in dieser Zeit von den Gehülfen wiederholt, von den Principalen einmal durchberathen worden, von Letzteren indess in einem Sinne, daß die Annahme Seitens der Gehülfen nicht erfolgte, muß uns jedenfalls der Umstand als ein Zeichen guten Willens von jener Seite erscheinen, daß auf eine von der Gehülfen-Deputation für nöthig befundene Anfrage nach dem Stande der Sache dieser in den letzten Tagen der Bescheid wurde: das von den Gehülfen in's Reine geschriebene und ihre Beschlüsse und beantragten Ab-

änderungen enthaltende Exemplar des Statuts sei von der Innung — verlegt!!! Eines Commentars bedarf es dazu weiter nicht.

Leipzig, 15. Juni. Unserm Versprechen gemäß geben wir hiermit das Programm der Johannisfeier im Schützenhause. Das Fest wird in 2 Abtheilungen bestehen, deren erste die geistige Feier enthält, worauf als zweite ein solenner Ball das Fest schließt. Die erste Abtheilung enthält folgende Nummern: I. 1) Festmarsch von Voigt. 2) Ouverture zur Oper. „Die Stimme von Peticci“ von Auber. 3) Lied der Deutschen in Lyon von Mendelssohn. 4) Finale aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner. 5) Patriotische Klänge, Potpourri von Menzel. — II. 6) Ouverture zur Fosse: „Berlin wie es weint und lacht“ von Conradi. 7) Solbatenschor, Gebet und Barcarole aus der Oper: „Nordstern“ von Meyerbeer. 8) Grand Selection a. d. Op.: „Ezar und Zimmermann“ von Lortzing. 9) Sängerruf, Revue von Oranier. — III. 10) Zinbel-Ouverture von C. M. v. Weber. 11) Prolog von Herrn R. John. 12) Männergesang. 13) Festrede von Herrn H. Heinlein. 14) Männergesang. 15) Marsch und Chor aus der Oper „Tell“ von Rossini. 16) Lebende Bilder. 17). Präludium und Introduction aus „Ernani“ von Verdi. — Für auswärtige Collegen, vorzugsweise aus kleinen Städten unserer nähern Umgebung, dürfte schon allein ein Besuch des prachtvollen Etablissements zum Schützenhause die Mühe des Hieherkommens lohnen, und erlauben wir uns nochmals, geehrte Collegen von auswärts freundlichst hiermit einzuladen.

Mannichfaltiges.

Prager Telegramme. (Verspätet.) 8. Juni. Herr Ventl erläßt so eben einen Aufruf in beiden Landesprachen zur Abhülfe eines tiefgefühlten Bedürfnisses: zur Gründung eines Buchdrucker-Bildungs- und Geselligkeitsvereins.

9. Juni. Der Aufruf erregt schon der Persönlichkeit halber allgemeines Aufsehen, eine rege Theilnahme gibt sich kund, unbeschadet dessen, daß der böhmische Text etwas Anderes als der deutsche und vice versa enthält.

10. Juni. Vorberathende Versammlung im Gasthause zu den „Drei Zahnen“; alle Druckereien sind vertreten, denn von den 300 Prager Buchdruckern haben sich incl. der Gründer circa 30 eingefunden. — Herr Ventl entwickelt sein Programm; es findet — Beifall etwa? Gott bewahre uns davor; Herr Ventl will das Wirthshaus übernehmen und möchte gern, daß der von ihm projectirte Arbeiterbildungsverein eine — Zechbrüderschaft werde. Des andern Tages früh moralischer und physischer Katzenjammer.

In Brünn bildet seit einiger Zeit das Gespräch eine Conventio n (nicht mit Rußland) zwischen einem Setzer und einem Factor, der es leider nicht mehr ist. Demnach hätte der Setzer dem Factor 20 Gulden versprochen, wenn er ihm die Stelle eines Metteur-en-pages bei einer neuen Zeitung verschaffen wolle. Da dieses Uebereinkommen sich in Dunkel hüllt, und einigen Collegen sehr viel daran gelegen zu sein scheint, zu erfahren, wie viel an der Sache Wahrheit ist, so würde sich der Herr Factor (derzeit in Wien) sehr viel Verdienste um diese Herren erwerben, wenn er ihnen diese Einzelheiten mittheilen wollte. (Bitte recht schön!)

Ueber Gummifilze. Wir hatten Gelegenheit, uns im Laufe von 5 Monaten von der Verwendbarkeit und Vortrefflichkeit der Rahn'schen

Gummifilze zu überzeugen, erlauben uns daher zugleich, vielfachen deshalb an uns ergangenen Anfragen zu genügen, darauf aufmerksam zu machen, daß dieselben einen wirklich praktischen Ueberzug für den Druckcylinder der Maschine und den Deckel der Presse abgeben. Bei der Egalität, mit welcher der Gummi auf die sehr feine und gleichmäßig gearbeitete Zeugunterlage aufgetragen ist, muß ein guter Ausatz und eine leichte Zurückführung erzielt werden, falls die sonstigen Papierunterlagen in gehöriger Ordnung sind, denn die Elasticität der Gummifilzschicht ermöglicht ein Einbringen etwa stärker kommender Stellen, ohne die Reinheit des Drucks zu beeinträchtigen, egalisiert somit fast von selbst alle Unebenheiten einer Form. Der bei uns fortwährend in Gebrauch befindliche Filz zeigt bis jetzt noch immer das glatte Ansehen, welches er vor dem Gebrauch hatte; ein Einsetzen der Schrift scheint sonach nicht zu erfolgen, wenigstens nicht bei den Rahn'schen Filzen, die sich überhaupt gegenüber einem andern uns vorliegenden derartigen Fabrikat wesentlich auszeichnen. Wir können daher diese Filze mit gutem Recht empfehlen. Exped. des Corresp.

Briefkasten.

Herr S. R. in Bozen: Mit herzlichem Dank erhalten... Wir können Ihnen von dort aus nur die Post als sichersten Weg der Bestellung anrathen; im Uebrigen bitten wir Sie, die der heutigen Nummer voranstehende Erklärung ges. zu beachten; dieselbe gilt nach allen Seiten hin. — Herr F. F. in Wien: Mit Dank erhalten... Wenn wir uns nach Privatansichten hinüber- und herüberdrehen wollten, so würden wir bald nicht mehr wissen wo aus noch ein... Schlimmes Zeichen das, wenn Sie sagen, daß persönliche Feindschaft gegen einen vortigen Collegen das Faltenlassen so vieler Abonnements veranlaßt hat und sonach die Sache mit Personen verwechselt wird... Bitten übrigens, den „Briefkasten“ von Nr. 24 zu lesen. — Herr J. tr. in Wien: Danken schönstens; soll geschehen. — Herr St. J. und Herr S. in Breslau: Dautend erhalten und kommt zur Verwendung. — Herr A. S. in Zittau: Herzlich willkommen! Unsern Dank. Können jedoch noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob in nächster Nummer. — Herr A. S. in Dresden: 17/6. Abds. 7 Uhr erhalten. Zu spät! Ist auch für später noch sehr gut verwendbar.

Anzeigen.

123] Verkauf einer Schnell- u. Presse.

Durch den Ankauf der Södicke-Dahlstein'schen Buchdruckerei hier habe ich überflüssig:

- 1) eine Sigl'sche Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung (noch so gut wie neu);
- 2) eine Handpresse mit Kniebewegung von Heim in Offenbach (sehr solid und noch gut erhalten);
- 3) eine Glättpresse nach der neuesten Construction.

Darauf Reflectirende ersuche ich, sich an mich zu wenden, und werde ich sofort die erforderliche Mittheilung machen.

Dortmund, Juni 1863.

C. V. Krüger.

124] Buchdruckerei = Verkauf.

Eine seit 40 Jahren mit bestem Erfolg in Erfurt betriebene größere Buchdruckerei ist wegen Ablebens des Besitzers unter sehr vortheilhaften Bedingungen und wenig Anzahlung sofort zu verkaufen. Briefe mit der Chiffre H. K. poste rest. Erfurt werden franco erbeten.

Die Maschinenfabrik und mechanische Werkstätte von Hugo Koch in Leipzig (Lehmann's Garten)

Liefert alle dem Maschinenbaufach angehörende Erzeugnisse, besonders auch Buchdruckhandpressen, Glättpressen, Satinirmaschinen, Papierschneidemaschinen u. [125]

114] Ein in der letzten Hälfte der dreißiger Jahre sich befindender, wissenschaftlich und praktisch gebildeter Buchdrucker, dem die besten Zeugnisse mehrerer größeren Officinen zur Seite stehen und der sowohl in der Correspondenz wie auch Buchführung bewandert ist, sucht eine Stellung als Factor. Zu bemerken ist noch, daß selbiger auch der polnischen Sprache schriftlich und mündlich mächtig ist. Offerten werden unter der Chiffre W. D. S. 350 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.

[126] Wegen der Feier des Johannisfestes fällt der nächste Vereinsabend aus.

Alle Einsendungen u. erbitten wir uns durch die Expedition unseres Blattes, Herrn A. Waldow's Buchdruckerei in Leipzig Inserate werden pro zweispaltige Bourgeois-Zeile mit 1 Ngr. berechnet.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber: Julius Secht in Leipzig. — Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von A. Waldow in Leipzig.